Nr. 237 XXIV. Jahrgang

Donnerstag, 31. August 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 30 Pf., Tabellen- oder Kunstsatz bedingt Preisaufschläge entsprechend der nötigen längeren Satzzeit. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 3 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Stellengesuche 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Verlagsbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,97 „ „ 5,90 „
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Starke Angriffe aus der Linie Ovillers–Pozières zurückgeworfen

Hindenburg Generalstabschef und Ludendorff Erster Generalquartiermeister. — Die bulgarischen Truppen bis Alistrati bei Drama vorgedrungen. — Der Vierverband bereitet eine griechische Revolution vor.

Hindenburg der Schlachtenlenker

WTB. Berlin, 29. August. (Amtlich.) **Seine Majestät der Kaiser hat durch Allerhöchste Kabinettsorder vom heutigen Tage den Chef des Generalstabes des Feldheeres, den General der Infanterie v. Falkenhayn, zwecks anderweitiger Verwendung von dieser Stellung enthoben.**

Zum Chef des Generalstabes des Feldheeres hat Seine Majestät den Generalfeldmarschall v. Beneckendorff und v. Hindenburg ernannt, zum Ersten Generalquartiermeister den Generalleutnant Ludendorff unter Beförderung zum General der Infanterie.

Die Verfassung gibt dem Deutschen Kaiser das uneingeschränkte Recht, seine Generale zu wählen. Wie immer diese Wahl ausfallen mag, wir hätten den Mann der kaiserlichen Wahl hinzunehmen, auch wenn er als ein Unbekannter gekommen wäre. Hätten uns in einem solchen Fall gesagt, daß der Kaiser und die Armee eins sind, und daß der oberste Kriegsherr seinen Mann nicht gerufen hätte, ohne die Stimmen der besten Ratgeber im Heere zu hören und zu wägen. Daß es aber gerade Hindenburg, unser Hindenburg ist und daß (in der wie uns scheint eigens dazu geschaffenen Charge des Ersten Generalquartiermeisters) Ludendorff ungetrennt neben ihm, das einzige Wirken dieser zwei unvergleichlichen Männer einig und eins bleibt — erfüllt ganz Deutschland mit unerschütterlicher Zuversicht und einem ganz besonderen, durchwärmenden Glücksgefühl.

Dilettantische Militärkritik ist eine Sache französischer Advokaten und englischer Berufspolitiker. Es gehört zum System jenes „Militarismus", den unsre Feinde nur beschimpfen, doch trotz heißem Bemühen nicht nachmachen können, daß wir im Vertrauen auf die lebendige Regenerationskraft jenes wunderbaren Gebildes, das Großer Generalstab heißt, und gestützt auf die Tüchtigkeit und Gesinnung und Erziehung unsrer Heerführer, uns der Kritik in währendem Kriege nicht nur da enthalten, wo sie aus begreiflichen Gründen verboten werden muß. Aber Hindenburg mit Ludendorff an der Spitze der Armee — das war der stille Wunsch des ganzen deutschen Volkes, und der Tag, da er erfüllt wird, leuchtet uns als ein segensreicher. Denn das Volk betet in Hindenburg nicht den Erfolg an. Es hat vielmehr das unbesiegbare Gefühl: Hier ist ein Auserlesener, auf dem Segen ruht. Und — ein Genie. Wenn noch etwas das grenzenlose, liebevolle Vertrauen eines ganzen Volkes stärken kann, so ist es die Tatsache, daß dieser Mann frei ist von jeder Eitelkeit. Der — sagen wir uns — kennt kein persönliches Ziel, wird von keinem scheinbar nahen Einzelerfolg je geblendet stehen, kennt nichts andres als Hingebung an die schwerste Aufgabe, die einem Feldherrn gestellt war, seit in der Urzeit dieser feindseligsten aller Welten das erste Steinbeil zum Männerkampf geschärft ward.

Hindenburg bringt in gewissem Sinne ein persönliches Opfer. Der Generalstabschef ist ein Mann, der im Schatten arbeitet, der Feldherr des Ostheeres stand nach jedem seiner Siege und inmitten seines Wirkens auf ragendem Hügel, mitten im Licht. Sein Arm und sein Auge waren allen sichtbar. Wer morgen berufen ist, große Gedanken Hindenburgs, des Generalstabschefs, auszuführen, wird übermorgen ein Nationalheld sein. Neidlos, eben weil er frei von Eitelkeit ist und kleinem Ehrgeiz, wird dieser Mann jeden andern besonnt sein lassen von seiner Sonne. — Für unsre Feinde ist der Name Hindenburg ein Programm. Das englische Sprichwort men no measures wird ihnen wohl einfallen bei der Berufung zweier Männer an die Stelle, wo alle Nerven des Heereskörpers zusammenlaufen. Hirn und Rückenmark eines Heeres sind sie, dessen Herz das Volk ist. Ein untrügliches Gefühl sagt uns, daß hinter der Berufung Hindenburgs und seines bisherigen Stabschefs Entschließungen stehen, für die wir dem Kaiser dankbar sind. Die einheitliche Leitung des Ganzen durch die höchste und volkstümlichste Autorität ist unschätzbar. Der Kaiser hat am Tage der Besiegelung des rumänischen Verrates eine Schlacht gewonnen. Hindenburg.

***

Die deutschen Gegenangriffe an der Somme

* Karlsruhe, 30. August

Nach schweizerischen Blättermeldungen aus London berichten die dortigen Zeitungen von der zunehmenden Hartnäckigkeit der deutschen Gegenangriffe in der Gegend von Thiepval und beim Mouquetgehöft. Sie seien in den letzten Tagen auffallend häufig und mit großer Wucht geführt worden, nachdem ein stundenlanges Trommelfeuer vorausgegangen war, das nicht unbeträchtliche Verluste in den englischen Gräben verursachte. Auch hätten die vordersten, teilweise neu eingedeckten und ausgebauten englischen Linien in den Waldungen bei Mametz und Delville durch die heftige, andauernde Bombardierung ernstlichen Schaden gelitten.

Ein Karpathenberg von deutschen Truppen erstürmt

× Großes Hauptquartier, 30. August. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 50 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Sommegebiete kamen unter beiderseits andauernd bedeutendem artilleristischen Einsatz feindliche Unternehmungen am Tage in unserm wirkungsvollen Sperrfeuer nicht zur Entwicklung. Abends und nachts erfolgten starke Angriffe aus der Linie Ovillers—Pozières und zwischen Guillemont und Manrepas, während anschließend bis zur Somme und über diese hinaus bis in die Gegend von Chilly der sturmbereite Gegner auch nachts in seinen Gräben niedergehalten wurde. Unsre Stellungen sind restlos behauptet. Nördlich von Ovillers—Pozières haben unsre tapferen Truppen in schwerem Nahkampfe die an einzelnen Punkten eingedrungenen englischen Abteilungen wieder geworfen.

Rechts der Maas sind erneut durch heftiges Feuer vorbereitete französische Angriffe bei Fleury und gegen unsre Stellungen zwischen dem Dorfe und dem Chapitrewalde abermals zusammengebrochen; südöstlich von Fleury wurde der Feind durch Gegenstoß zurückgeschlagen.

Nördlich des Ancrebaches und westlich von Mülhausen wurde je ein feindliches Flugzeug im Luftkampfe außer Gefecht gesetzt, zwei Flugzeuge sind durch Abwehrfeuer nördlich der Somme heruntergeholt, ein weiteres mußte bei Soyecourt innerhalb unsrer Linien landen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Karpathen keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Deutsche Truppen haben den Berg Rukul (nordwestlich von Zabie) gestürmt.

Balkankriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Griechenland unter verstärktem Druck

(Privattelegramm)

+ Bern, 30. August

Die „Zürch. Post" meldet aus London: Aus den Aeußerungen italienischer Politiker sei anzunehmen, daß römische politische Kreise bestimmt mit dem Eintritt Griechenlands in den Krieg für die nächste Zeit rechnen. Die Vertreter des Vierverbandes in Athen haben ihre Anstrengungen verdoppelt. Die Versuche Venizelos, wieder zur Macht zu kommen, haben bereits Erfolge erzielt. Die Leitung der Armee ist nach wie vor aber deutschfreundlich, daher das Bemühen der Vierverbandsdiplomatie, in der Armee deutschfreundliche Offiziere durch andre zu ersetzen. Eine Entscheidung, die vielleicht auch über das Schicksal des Krieges fallen wird, erwartet man für die nächsten Tage.

Der Korrespondent des „Daily Chronicle" meldet aus Athen, daß die königlichen Ereignisse in Griechenland zu einem neuen Ansichtenaustausch zwischen den Verbandsmächten geführt haben. Das Ergebnis desselben sei noch unbekannt, aber so viel stehe fest, daß die Diplomatie der Vierverbandsmächte ihre Anschauungen über Griechenland einer neuen Durchsicht unterziehe und vor allem prüfe, ob die Bedingungen, die Griechenland in der Note vom 21. Juni auferlegt wurden, sich den geänderten Verhältnissen anpassen, die durch die bulgarische Invasion geschaffen wurde. Die Entscheidung soll, fügt auch dieser Korrespondent hinzu, in kürzester Zeit getroffen werden.

*

Die Revolutionsrufe des Vierverbandes

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

g. Genf, 30. August

Der „Petit Parisien" bringt die sensationelle Meldung aus Athen, daß der Vierverband demnächst einen Appell an die griechische Nation zum bewaffneten Widerstand gegen die Bulgaren richten werde. Gleichzeitig würde Venizelos beauftragt werden, Volksversammlungen zu veranstalten und die Regierung zu desavouieren, weil sie angeblich mit den Bulgaren unter einer Decke steckt. Die Nation müsse die Verteidigung selbst in die Hand nehmen.

*

Neue Erkrankung König Konstantins

Das Reutersche Bureau meldet aus Athen: Der König leidet neuerdings an den Folgen seiner letzten Operation, da sich die Wunde entzündet hat. Es wird eine nochmalige kleine Operation nötig sein. Der König ist deshalb außerstande, die Abordnung der liberalen Partei zu empfangen.

Die bulgarischen Erfolge gegen Sarrails Armee

* Genf, 30. August

Die Pariser Blättern zugegangenen Saloniker Mittagsdepeschen bekräftigen die gesteigerte bulgarische Tätigkeit bei Doiran sowie im Ostrovo-Sektor und Festungsbereich östlich von Saloniki. Das rumänische Verhalten wirke, entgegen der Pariser Voraussicht, eher anspornend als hemmend auf die Bulgaren. Sarrails Absicht, seinem bedrohten linken Flügel bei Garovicevo westlich Ostrovo Luft zu machen, scheiterte an der Stärke der dortigen bulgarischen Stellungen. Ebensowenig vermochten die Engländer im Strumagebiet Raum zu gewinnen. Die Stadt Vekes am Struma, ein englischer Hauptstützpunkt, ist durch unausgesetzte bulgarische Bombardierung völlig entvölkert. Ernste Befürchtungen hegt man in Saloniki wegen des Schicksals des Platzes Seres, weil alle Nachrichten hierüber fehlen.

*

Bis Alistrati

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

g. Genf, 30. August

Der „Temps" meldet aus Saloniki: Im Raume von Drama drangen die Bulgaren bis Alistrati vor. Oestlich von Ostrovo an der Gebirgskette von Mogrena bedrohen die vordringenden Serben das Cernatal.

(kf)

Bulgarien und Rumänien

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

u. Wien, 30. August

Wie verlautet, ist es nicht sicher, daß von bulgarischer Seite eine formelle Kriegserklärung an Rumänien erfolgen wird. Es ist möglich, daß Bulgarien, über dessen Haltung natürlich völlige Klarheit herrscht, ohne vorherige Formalitäten zur Aktion schreitet oder bereits geschritten ist.

Die Deutschen in Italien

(Privattelegramm)

+ Lugano, 30. August

Der „Corriere della Sera" schreibt, daß über das Schicksal der in Italien lebenden Deutschen nichts bestimmt sei. Vermutlich würden sie, wie nach den für Oesterreich-Ungarn geltenden Bestimmungen, die Männer zwischen 18 bis 50 Jahren internieren. Die alten Männer, sowie die Frauen und Kinder erhalten besondere Aufenthaltserlaubnis für bestimmte Orte mit Meldepflicht, doch hänge viel davon ab, welche Verfügungen das Deutsche Reich für die Italiener in Deutschland erlassen werde. So sind die Türken und Bulgaren in Italien nicht interniert worden, weil die Italiener in der Türkei und in Bulgarien auch nicht interniert wurden. Besondere Bestimmungen müßten auch für Elsässer, Naturalisierte und Deserteure getroffen werden, sowie für solche, die Söhne im italienischen Heer haben. In Italien sollen noch etwas über 500 Deutsche leben.

Dr. Lohmann und Kapitän König im Großen Hauptquartier

Der Kaiser empfing am Dienstag den Gründer und Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Deutschen Ozeanreederei Dr. Lohmann-Bremen und den Kapitän König des Handels-U-Bootes „Deutschland" und sprach ihnen seine große Freude und Anerkennung aus. Herr Lohmann und Kapitän König wurden zur Tafel gezogen.

Allgemeine Streikdrohung der amerikanischen Eisenbahner

× Washington, 29. August. (Reuter)

Sowohl die Eisenbahnverwaltungen wie die Eisenbahnangestellten neigen zum Widerstande gegen die Vorschläge des Präsidenten Wilson.

Reuter meldet weiter: Die Vertreter des Bundes der Eisenbahn-Angestellten verfaßten, bevor sie nach dem mißglückten Versuche des Präsidenten Wilson, die Beilegung des Streiks herbeizuführen, am Sonntag Washington verließen, einen Streikbefehl und verschickten ihn an die Mitglieder des Bundes im ganzen Lande. Der Streikbefehl tritt am 4. September um 7 Uhr morgens in Kraft, wenn nicht die Forderungen der Leute in der Zwischenzeit erfüllt werden. Wilson hofft aber noch immer, den Streik verhindern zu können.

Bratianus erlogene und wahre Gründe

Zwei Dokumente zur Geschichte des rumänischen Vertragsbruches und heimtückischen Verrates (die Aeußerungen des Kanzlerblattes „Zur Vorgeschichte der rumänischen Kriegserklärung" und die üble und fadenscheinige „Begründung" der rumänischen Kriegserklärung vgl. Seite 2 dieser Ausgabe) bezeugen die ganze Widerlichkeit des Verfahrens des Herrn Bratianu und seiner mit dem goldenen, aber übelriechenden Oel Take Jonescus und Grens gesalbten Genossen. Zugleich finden wir nochmals bestätigt, daß der verräterische Ueberfall Herrn Bratianu nicht nach Wunsch geglückt ist. In dem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." wird betont, daß die Regierung den rumänischen Ministerpräsidenten auf seinem Schleichwege nicht aus den Augen verloren hat. Neu ist darin die Mitteilung, daß König Carol, der mit seinem guten deutschen Namen Karl nicht auch sein Herz für alle Fälle rumänisiert hatte, an den Erregungen gestorben ist, die der Widerstand gegen seine Bündnistreue ihm einbrachte. So haben die Rumänen dem deutschen Fürsten gedankt, der ihren Staat und ihren Wohlstand mit Bismarcks Hilfe geschaffen hat. Und das ist nicht etwa eine melodramatische Darstellung nach italienischem Geschmack und für sentimentale Gaumer gedichtet. Heute können wir von einer aus begreiflichen Gründen früher nicht veröffentlichten Meldung Gebrauch machen, die besagte, daß die Jonescu und Filipescu damals, als König Karl schwer herzkrank und auf den Tod daniederlag, mit Hilfe des Rubels die Volksmassen zur Empörung vor das Schloß lenkten. „Abzug nach Berlin!" brüllte der Chorus zu dem Krankenlager hinauf. Erst die Maschinengewehre eines treuen Garderegiments säuberten die Schloßstraße und befreiten den König vor Rumänen in seiner Sterbestunde von dem Geheul der ekeln Meute. —

Die Begründung der rumänischen Kriegserklärung liest sich wie ein schwächlicher Entschuldigungsversuch. Das ist keine von dem Atem eines innerlich Starken getragene Fanfare, eher eine Chamade. Auf die alte Taktik nach dem Fuchsensystem „Das Karnickel hat angefangen" braucht man kaum mehr einzugehen, zumal Herr Bratianu in diesem Aktenstück selbst zugibt, daß die Angst vor der Entwicklung Bulgariens einer seiner Beweggründe gewesen ist. Das sagt auch die neutrale „Neue Zürcher Zeitung" in ihrem gestrigen Leitartikel, in dem es heißt: „Daß die russische Offensive in Galizien seit einiger Zeit keine Fortschritte mehr macht und daß auch die bulgarische Offensive auf dem Balkan in glücklicher Weise eingesetzt hat, konnte seinen Entschluß nur beschleunigen. Denn es zeugt von geringer Einsicht, wenn man glaubt, intelligente Staatsmänner stellten sich immer nur auf die Seite des Mächtigeren. Für Mittelstaaten, die fürchten müssen, von den benachbarten Großstaaten vergewaltigt zu werden, liegt das Problem vielmehr gerade umgekehrt. Sie haben vor allem die Aufgabe, scheint es, der weniger starken Gruppe beizutreten, wenn sie das Gleichgewicht herstellen wollen, das ihnen allein eine unabhängige Existenz sichert. Gerade weil die Gefahr eines übermächtigen Rußland für Rumänien nicht zu existieren scheint, wohl aber die Gefahr eines übermächtigen und dazu noch mit Oesterreich-Ungarn enge verbundenen Bulgarien, haben die Leiter der rumänischen Politik daran denken können, mit Rußland gegen Oesterreich und Bulgarien zusammenzugehen. Es war dies eine ähnliche Ueberlegung wie diejenige, die Italien zu seiner Kriegserklärung bestimmt hat."

Diese kluge Deduktion bedarf aber des logischen Endausdenkens. Hätte Italien seine Bündnispflicht erfüllt und Rumänien sich in der Erfüllung seines Vertrages auf der Seite gefunden, wo Bulgarien kämpft, so hätten die beiden Staaten von ihren gegebenen Bundesgenossen gar keine Schädigung erwarten können. Nur weil Italien und auch Rumänien auf Eroberungen zum Nachteil ihrer Bundesgenossen ausgingen, weil sie den Versprechungen der Dreibundfeinde erlagen, stehen sie nun erst vor Befürchtungen, die sich hoffentlich erfüllen. In diesem Sinne kann wohl gelten, was das Schweizer Blatt zugleich mit Herrn Bratianu sagt: Angst vor Bulgarien.

Die Hoffnungen auf Verrat ungarischer Kunsnen werden sich nicht erfüllen. Schon einmal hat sich Italien so im Trentino getäuscht, wo man nun gar nicht „erlöst" werden will. Im übrigen ist man an der ungarischen Grenze in jeder Beziehung vorbereitet. Das „Wiener Fremdenblatt", bekanntlich das Regierungsorgan, sagt darüber: „Rumänien wird uns nicht gefährlicher werden als sein größerer lateinischer Bruder. Wie gegen Italien, so hat auch gegen Rumänien die Natur selbst uns Mauern gesetzt, die uns beschützen helfen, und die Kräftevermehrung unsrer Feinde kann angesichts dieses natürlichen Walles nicht erheblich ins Gewicht fallen. Da wir wußten, wie zweifelhaft die Gesinnungen unsres östlichen Verbündeten waren, durften wir einen Teil unsrer Wehrmacht ohnedies nicht auf den Kriegsschauplätzen verwenden, sondern mußten gewärtig sein, ihn einem neuen Feind entgegenzustellen. Ihm werden wir nun in vollster militärischer und wirtschaftlicher Bereitschaft entgegentreten. Der Einfluß des rumänischen Eingreifens kann also nicht sehr bedeutend sein. Gering schätzen wollen wir ihn nicht, daß er aber imstande sei, gegen uns den Ausschlag zu geben, ist höchst unwahrscheinlich.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19160831/1